Vorhang auf . . . bei vollem Haus

Am 14. November 2015 feiert die En-/Exklave Büsingen mit einem Festakt 925 Jahre Ersterwähnung.

Vor 25 Jahren hatte Büsingen ein grandioses und unvergessenes Dorffest gefeiert. Der Grund hierfür war: 900 Jahre urkundlich gesicherte Ersterwähnung von Büsingen. Nun – 25 Jahre später – werden sie wieder feiern: Das 925-Jahr-Jubiläum. Es ist zwar nur ein kleines Jubiläum, aber für die Büsinger war es Grund genug, engagiert die Vorbereitungsarbeiten dafür anzugehen. Und weil in Büsingen bei der Durchführung von Festen jeweils Vereine die Hauptlast der Arbeiten übernehmen, hat Bürgermeister Markus Möll und Gerhard Weiss, der Präsident aller Dorfvereine, alle Vereinsvertreter ins Bürgerhaus gerufen, um Ideen für die Durchführung zu sammeln und um die Organisation des Anlasses anzuschieben. Schirmherr ist Bürgermeister Markus Möll. Das OK-Präsidium hat Carina Schweizer übernommen, und das grosse Ressort Wirtschaft leitet Karl Windhaber vom Männerchor Büsingen. Für ein spannendes und unterhaltsames Festprogramm, das in der Exklavenhalle über die Bühne gehen wird, sorgen Ursula Barner, Carmen Windhaber, Joachim Weiss und Herbert Güntert. Sänger, Musikanten, Kinder und Schauspieler schlagen einen bunten Bogen von der Ersterwähnung bis in die Büsinger Neuzeit. Besonders interessant für Neubürger wird dabei sein, dass Kreisarchivar Wolfgang Kramer die bewegte Geschichte Büsingens in einem Kurzreferat darlegen wird. Dass im Verlauf des Festprogrammes auch Vogt Eberhard Im Thurn auferstehen wird, versteht sich von selbst. Nun können die Proben für die Künstler der Bühne beginnen. Die Generalprobe ist auf den 12. November angesetzt, und nur zwei Tage später heisst es: Vorhang auf . . . bei vollem Haus.

Von Günter Eiglsperger

Ein Willkommgruss vom OK-Präsidium



Liebe Büsingerinnen, liebe Büsinger,

Die Feste soll man ja bekanntlich feiern wie sie fallen!
Hierzu möchte ich Sie im Namen des Organisationskomitees ganz herzlich einladen!
Ein Vierteljahrhundert ist es nun her, seit 1990 die 900-Jahr-Feierlichkeiten stattfanden. Noch heute schwärmen viele, die dies erlebt hatten, von den einzigartigen Im Thurn-Spielen, der Herausgabe des Büsinger Buches «Eine deutsche Gemeinde in der Schweiz» und dem legendären Dorffest Mitte September! Ein Festabend schien mir gerechtfertigt.
Dass nach nur 25 Jahren nicht schon wieder solch grosse Projekte zu verwirklichen sind, war mir klar, doch ein geselliger und unterhaltsamer Festabend schien mir gerechtfertigt! Zwar löste mein Vorschlag nicht allzu grosse Begeisterung aus, doch gab es auch Einwohner die wie ich der Meinung waren, dass dies eine Möglichkeit wäre, Büsingens bewegte Geschichte der jungen Generation und den Neubürgern unserer Gemeinde, etwas näher zu bringen!
Was aus meiner Initiative geworden ist, können Sie also bald sehen!
Uebrigens auch Vogt Eberhard Im Thurn hat sein Kommen angekündigt! Man darf gespannt sein, was er uns in seinem Grusswort sagen wird. Allen die in irgend einer Weise mitgeholfen haben, diesen Junbiläumsabend zu organisieren und zu gestalten, möchte ich ganz herzlich danken. *Carina Schweizer*

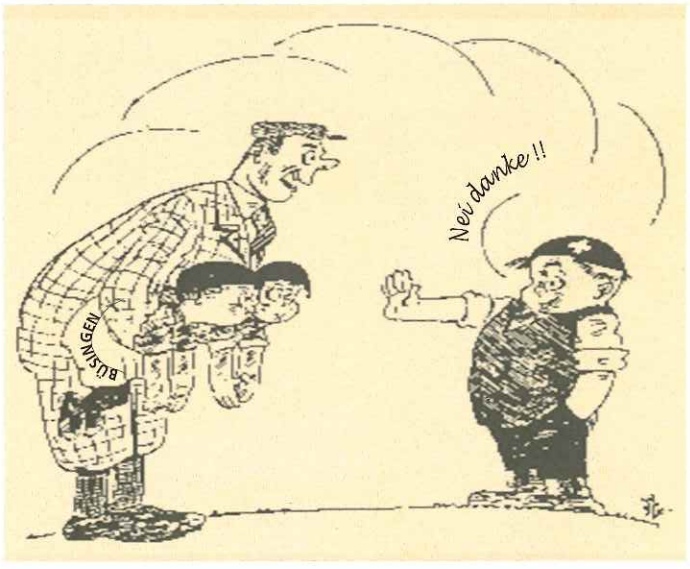
Warum Büsingen nicht zur Schweiz gekommen ist

Von Günter Eiglsperger

Die Entführung Eberhard Im Thurn war auf Druck Österreichs rückgängig gemacht, die politische Lage hatte sich deshalb entspannt, aber das eidgenössische Schaffhausen hatte wegen dieser Kontroverse die Pfandschaft über sämtliche Reiatdörfer – einschliesslich Büsingen – verloren. In der Folge versuchten die Schaffhauser unermüdlich die Rechte wieder zurückzukaufen. 1728 hatten sie Erfolg. Für 221 744 Gulden – bei der Pfandschaftskündigung bekamen sie von Österreich nur 20 000 Gulden zurück – erlangten sie die einstigen Rechte über die Reiatdörfer wieder. Büsingen aber war – obwohl dicht vor den Toren Schaffhausens gelegen – vom sogenannten Reiather Jurisdikationskauf mit den Worten ausgenommen: es solle «zum ewigen Ärgernis» Schaffhausens österreichisch bleiben. Der Stand Schaffhausen initierte während des 18. Jahrhunderts immer wieder Verhandlungen, um Büsingen doch noch zu erhalten, doch Österreich blieb unerbittlich. Und als Österreich im Jahr 1770 seine landgräflichen Rechte über seine Dörfer Ramsen und Dörflingen an das eidgenössische Zürich verkaufte, wurde Büsingen zu einer eidgenössischen Enklave. Mehrmalige Versuche der Eidgenossen, Büsingen über den Verhandlungsweg in den Kanton Schaffhausen einzugliedern, scheiterten.
So war Büsingen Thema bei den Verhandlungen zum Pressburger Frieden 1805, es wurde dabei aber dem Königreich Württemberg zugeschlagen. Fünf Jahre später kam Büsingen zum Grossherzogtum Baden. Die letzte Gelegenheit für die Eidgenossen bot sich beim Wiener Kongress 1814/15. Fürst Metternich hatte aber offenbar Wichtigeres zu regeln, als auf Grenzkorrektur-Wünsche der Eidgenossen einzugehen.

Vorstösse der Büsinger

Die Büsinger waren seit Jahrhunderten treue und willfährige Untertanen der Stadt Schaffhausen und konnten sich in den damaligen Zeiten zu den Verhandlungszielen natürlich



Ein britischer Unterhausabgeordneter machte nach dem 2. Weltkrieg den Vorschlag, die deutsche Exklave Büsingen der Schweiz anzugliedern. Dem setzte der schweizerische Bundesrat ein entschiedenes Nein entgegen.

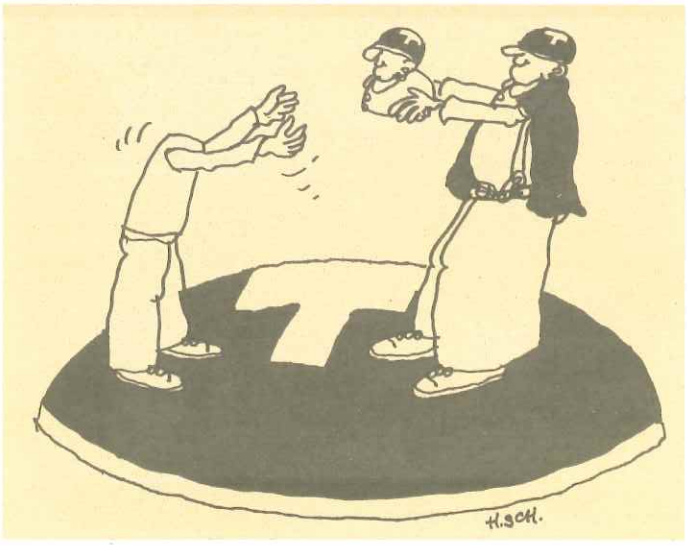
nicht äussern. Erst nach dem Ersten Weltkrieg 1918 wurden sie selber aktiv und versuchten, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Bei einer Abstimmung forderten 96 Prozent der Büsinger eine Integrierung in die Schweiz. Es kam sogar zu Verhandlungen, doch die Eidgenossen konnten Baden kein adäquates Abtauschland anbieten.

Sechs Jahre später, 1924, versuchten es die Büsinger erneut und drohten «vor keinem Gewaltmittel zurückzuschrecken». Die Reaktion aus dem badischen Staatsministerium war eisig: «Wir werden die Mitglieder der Gemeindeverwaltung oder Gemeindebeamte, die solche Bestrebungen in irgendeiner Form fördern oder unterstützen, unnachsichtlich disziplinarisch verantwortlich machen müssen». Ein Jahr später, 1925, versuchten es die Büsinger nochmals in moderaterer Form. Die Antwort aus dem badischen Innenministerium: «... dass an der politischen Zugehörigkeit der Gemeinde Büsingen zum Land Baden nicht gerüttelt werden kann und somit alle Bestrebungen auf Loslösung derselben vom deutschen Reich aussichtslos sind». Trotzdem, 1931 – kurz vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten – versuchten es die Büsinger erneut. Ihr Vorstoss wurde nicht einmal beantwortet. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Büsingen durch ein französisches Truppenkontingent besetzt. Sein Kommandant setzte einen Bürgermeister ein. Sein Name: Gustav Hugo, ein aus Hannover stammender Korvettenkapitän a. D. Gustav Hugo ging die Änderung des Enklaven-Status Büsingens forsch an. Auf den Ortstafeln liess er den Hinweis «Landkreis Konstanz» überpinseln, deutschen Amtspersonen verweigerte er den Zutritt zur Gemeinde und vertrat die Ansicht, nur die Schweiz hätte ein Anrecht auf seine Gemeinde. Nach zwei Monaten wurden seine Aktivitäten beendet: Die Franzosen setzten ihn wieder ab.

Überraschende Forderung aus Konstanz

Ab 1949 hatte Deutschland wieder eine verhandlungsfähige Regierung. Die Schweiz arbeitete 1955 ein Projekt aus, um die allgemeine Grenzsituation im Kanton Schaffhausen an sieben Stellen – darunter auch Büsingen – zu bereinigen. Die Verhandlungen mit Deutschland schienen 1956 gut zu laufen, da forderte völlig überraschend der Landkreis Konstanz, Büsingen sei mit einem Landkorridor von Gailingen aus an Deutschland anzubinden.

Dieser Vorschlag, er hätte bei Realisation die Schaffhauser Gemeinde Dörflingen in zwei Teile zerschnitten, wurde im Kanton Schaffhausen und in den Gemeinden Dörflingen und Büsingen als Provokation empfunden und entfachte einen Sturm der Entrüstung. Das Ergebnis: Die Verhandlungen über Büsingen wurden bei den Gesprächen wieder ausgeklammert und – bis heute – auf Eis gelegt.



Karikatur: Hansjörg Schweizer

Eberhards Entführung wirkt bis heute nach

Von Günter Eiglsperger

Man schrieb das Jahr 1693. Nichts Aussergewöhnliches ist von Chronisten überliefert. Die Büsinger waren offenbar mit ihrem Vogt zufrieden. Und Vogt Eberhard Im Thurn wäre auch zufrieden gewesen, wenn da nicht der Religionsunterricht gewesen wäre. Wie in Schaffhausen, so war auch in Büsingen 1529 die Reformation eingeführt worden und reformierte Schaffhauser Pfarrherren sorgten sich seither um die Seelen der Gläubigen in Büsingen. Wohl nicht genug, denn Eberhard Im Thurn war damit unzufrieden und drohte dem damaligen Pfarrer Konrad Gelzer, er würde sich an den (katholischen) Bischof in Konstanz wenden, wenn sich der Unterricht nicht bessere.

Konrad Gelzer überbrachte diese Drohung dem Rat in Schaffhausen, der sich darob entrüstet zeigte. Diese Verstimmung machten sich Familienangehörige von Eberhard, die ihm offenbar nicht wohlgesinnt waren, zunutze. Sechs von ihnen fuhren am 10. April 1693 mit einer Kutsche nach Büsingen, entführten Eberhard nach Schaffhausen und hielten ihn anfänglich in einem Privathaus gefangen. Nach wenigen Tagen übergaben sie den Entführten der Schaffhauser Obrigkeit, die ihn entgegennahm und in den Kerker warf.

Ein folgenschwerer Fehler, denn damit bekam eine Religions- und Familienintrige plötzlich eine staatspolitische Dimension.

Streit mit Österreich

Die nellenburgische Regierung in Stockach wehrte sich für ihren Lehensträger bei Bürgermeister und Rat in Schaffhausen: die Entführung Eberhards sei ein unberechtigter Eingriff in die Landeshoheit Österreichs, die durch die Pfandschaft von 1651 nicht aufgehoben sei. Eberhard Im Thurn sei unverzüglich freizulassen. Als Schaffhausen auf diese Forderung nicht einging und mit Ausflüchten reagierte, begann Österreich im Jahr 1694 mit Repressalien, indem es die Getreideausfuhr nach der Schweiz sperrte oder mit hohem Zoll belegte. Obwohl der Stand Schaffhausen auch von den mit ihnen verbündeten Eidgenossen zum Einlenken gedrängt wurde, blieben die Schaffhauser stur. Mehr noch: gegen Eberhard Im Thurn wurde ein Verfahren eingeleitet, bei dem er nur mit knappster Mehrheit dem Tod durch das Schwert entging, jedoch zu lebenslänglichem Kerker verurteilt wurde. Daraufhin verstärkte Österreich den Druck auf Schaffhausen.



Das Junkerhaus vor seiner Renovierung in der 60er Jahren.
Bild: Max Baumann

Es beschlagnahmte Schaffhauser Gefälle in seinem Gebiet, die nahezu ein Drittel der Stadteinkünfte ausmachten, und konfiszierten Rheinschiffe und sogar Privateigentum von Schaffhauser Bürgern. Am 15. Februar 1697 kündigte Österreich zudem die Pfandschaften über alle nellenburgischen Ortschaften um Schaffhausen auf, zahlten 20 000 Gulden Pfandschilling zurück und verlegten sogar Truppen nahe an die Schaffhauser Grenze. Erst dann gaben die Schaffhauser nach. Sie liessen Eberhard Im Thurn nach 6jähriger Kerkerhaft 1699 frei. Die gleichen Leute aus seiner Verwandtschaft, die ihn 1693 entführt hatten, mussten ihn auf einer Sänfte nach Büsingen vor das Junkerhaus zurücktragen.

Eberhard Imthurn kommt zurück



925-Jahr-Jubiläum am 14. November in der Exklavenhalle

Türöffnung:
17.30 Uhr mit Apéro und z'Nacht bis 19.15 Uhr

Freier Eintritt

Programmbeginn: 19.30 Uhr

Festessen:
Hirschgulasch, Rotkraut, Spätzle und Preiselbeeren.

14. November



Jeder stark alleine,
doch stärker im Vereine.
Das zeigt das ganze Bild.

Trotz mancherlei Schwierigkeiten konnte sich in Büsingen bis heute ein reges Vereinsleben erhalten.
Karikatur: Fritz Bünzli

Vereinsmitglieder sind Büsinger und Schweizer

Das Büsinger Vereinsleben ist vielfältig und die Vereine sind sehr aktiv.
Hilfreich ist dabei der Umstand, dass sie in der Regel den schweizerischen Dachverbänden angeschlossen sind und deshalb viele Aktive aus der Schweizer Nachbarschaft zu ihren Mitgliedern zählen. Büsinger Vereine geniessen zudem den Ruf, ausgezeichnete Organisatoren zu sein, wenn es darum geht, Grossanlässe durchzuführen. So werden mit schöner Regelmässigkeit kulturelle und sportliche Grossanlässe auch aus dem Kanton Schaffhausen zur Organisation und Durchführung einem Büsinger Verein anvertraut.

Vereinsobmann ist Gerhard Weiss, Herblinger Strasse 17, D 78266 / CH 8238 Büsingen. Tel. 07734 399. Mail: gerhard.weiss@t-online.de

Unser Dorf ist geliebte Heimat

Von Günter Eiglsperger

Büsingen ist ein deutsches Dorf innerhalb der Schweiz (nahe bei Schaffhausen, und somit eine Schweizer Enklave). Büsingen ist politisch zwar deutsch, wirtschaftlich aber gilt Schweizer Recht. Von Deutschland aus gesehen ist unser Dorf also eine sogenannte Exklave, die von Deutschland aus nur über die Schweizer Grenze zu erreichen ist. Von Büsingen aus ist jeder Ort in der Schweiz ohne Grenzkontrollen nicht nur möglich, sondern der Normalfall. Umgekehrt gilt das gleiche auch für Schweizer Bürger, die die Enklave Büsingen besuchen wollen.

Durch die verschiedenen Gesetzgebungen Deutschland/Schweiz ergeben sich für die Einwohner fast täglich Probleme, die sie geduldig, aber auch hartnäckig zu lösen versuchen. Im grossen Mutterland Deutschland gibt es wohl keine Gemeinde in der Grösse und mit der (kleinen) Bedeutung Büsingens, über die so viel geschrieben wurde wie gerade über unser Dorf. Büsingen bot Stoff sowohl für ernsthafte Publikationen als auch für fundierte Dissertationen. Darüber hinaus war und ist Büsingen auch für die Medien interessant. Radio, TV und Presse berichteten mit wahren, mitunter auch mit halbwahren Geschichten über uns. Dass dabei Büsingen oft und gerne als Unikum oder als Kuriosum abgehandelt wird, mag den kurzlebigen Zeitgeschmack zwar treffen, ist und bleibt aber doch nur eine Teilwahrheit, denn für die Büsinger Einwohner ist ihr Dorf vorrangig schlicht und einfach: Heimat. Und zum Büsinger Heimatgefühl gehören nicht nur saubere Luft, klares (Rhein)-Wasser, vielleicht sogar ein Häuschen im Grünen, sondern dazu gehören auch spezielle Sorgen und Nöte, die die Einwohner über beide Staatsgrenzen hinweg zu lösen versuchen. Die gemeinsamen Anstrengungen hierfür stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl und schärfen im «Dorf zwischen den Grenzen» den Sinn, «grenzenlos» zu denken und zu handeln. Vielleicht ist mir Büsingen gerade deshalb zur lieben Heimat geworden . . . eine ganz besondere Heimat.



Zum 925-Jahr-Jubiläum Büsingen hat Galerist Rolf Neuweiler kleine Keramikbilder mit dem Sujet Büsinger Bergkirche geschaffen.



50 Jahre Schule auf dem Gries

Von Carina Schweizer

Dass man es in Büsingen versteht Feste zu feiern ist ja längst bekannt! Neben den vielen traditionellen kommunalen Vereinsfeiern wurde ja immer wieder einmal auch ein Kantonalfest in Büsingen durchgeführt! Natürlich gab es auch Feiern zu Einweihungen von öffentlichen Gebäuden wie Kindergarten und neues Rathaus mit Bürgersaal.

Am 2. November 1963 war die Einwohnerschaft zur Einweihung des neuen Schulhauses und Turnhalle auf dem Gries eingeladen! «Dies sei der glückliche Abschluss des grössten kommunalen Bauvorhabens» so der damalige Bürgermeister Otto Wabel bei der Schlüsselübergabe an den Schulleiter Hugo Eckert. Glücklich über die Realisierung dieses Neubaus war auch der Schulleiter selbst, er hatte intensiv dafür gekämpft! Denn nicht alle Einwohner fanden, dass dies notwendig sei!

Ein ganz besonderes Erlebnis war für die damaligen Schüler – der Schulbetrieb bestand noch aus acht Klassen, der Umzug aus dem sich in einem sehr schlechten baulichen Zustand befindlichen Gebäude an der schon damals sehr belebten Junkerstrasse, in den Neubau im Grünen auf dem Gries!

Büsingen am Hochrhein
Ex-/Enklave
die deutsche Insel
in der Schweiz

Nicht ganz ihren Fünfzigsten erlebt hat ja die gleichzeitig erbaute Turnhalle welche im Herbst 2010 einem Brand zum Opfer gefallen war!

Doch für das im November 2013 fünfzig Jahre alt gewordene Schulhaus gabs im April 2014, ein vom Lehrerinnenteam Rektorin Manuala Amann und den Lehrerinnen Ursula Barner und Sabine Tecklenburg organisiertes Jubiläumsfest mit einem Tag der offenen Türe.

Man konnte Schulstunden wie einst erleben, aber auch die heutige multikulturelle Konstellation der Büsinger Grundschule wurde von den Schülern in einem fröhlichen Singspiel dargestellt! Natürlich waren auch viele «Ehemalige» gekommen und es gab beim Wiedersehen so manches «Weischno-Gespräch» in welchem die alten Erinnerungen aufgewärmt wurden!

«Wir sind auf gutem Weg zum Ziel»

Von Günter Eiglsperger

Kürzlich besuchte eine eidgenössische Delegation der Gemischten deutsch-schweizerischen Kommission unter der Führung von Botschafterin Pascale Baeriswyl, Vizedirektorin für Völkerrecht EDA, die Enklave Büsingen. Vor Ort Erfahrungen zu sammeln und die Sorgen und Nöte der Einwohner aufzunehmen, war das Ziel des Besuches. Auf einer Rundfahrt besichtigte die Delegation zunächst die «grenzenlosen» Strassenübergänge in Richtung Schaffhausen und zur Schweiz, dann ging es zurück ins Bürgerhaus zur Diskussion mit der Bürgeraktion zur angedachten Problemlösung bei den Einkommens-Steuerfragen. Und weil Botschafterin Pascale Baeriswyl bei der Vorbereitung ihres Besuches explizit auf ein Treffen mit Büsinger Einwohnern bestanden hatte, haben Roland Güntert, der Sprecher der Büsinger Bürgeraktion, und Bürgermeister Markus Möll die Einwohner auf 17 Uhr zur Situationsdarlegung bei Krankenkassen und Sozialversicherungen eingeladen. Es entspannen sich muntere und informative Diskussionen. Zum Abschluss des Schweizer Informationsbesuches sagte Pascale Baeriswyl: «Sie können sicher sein, wir nehmen ihre Sorgen und Anregungen ernst und nehmen sie mit nach Bern». Und Hans Günther Mattern, Sekretär der deutschen Botschaft in Bern, blickte bereits optimistisch in die nahe Zukunft: «Wir sind bei den Problemlösungen auf gutem Weg».



Von links: Hans Günther Mattern, deutsche Botschaft Bern, Büsingens Bürgermeister Markus Möll, Pascale Baeriswyl, sie leitet die Schweizer Delegation der Gemischten Kommission, und mit Mikrofon: Doris Malär, Bundesamt für Sozialversicherungen.



Rund 40 Büsinger nahmen am Informationstreffen teil und konfrontierten die Schweizer Delegation mit ihren Sorgen und Problemen bei Krankenkassen und Sozialversicherungen.

Schaffhauser Politiker helfen Büsingen

Immer wieder helfen Schaffhauser Politiker, wenn Büsingen Begehren in Richtung Schweiz stellt. Ex-Nationalrat **Kurt Schüle** hörte 1985 von den postalischen Schwierigkeiten in Büsingen. Er nahm Kontakt mit der Schweizer und der deutschen Postbehörde auf. Und dann ging alles ganz schnell. Ruckzuck wurde 1986 die Schweizer Postleitzahl eingeführt: CH-8238.
Der Schaffhauser Regierungsrat **Reto Dubach** unterstützte «mit Herzblut» den Antrag von Ex-Bürgermeister Gunnar Lang an die Schweiz, einen Teil der eidgenössischen Mehrwertsteuer an die Gemeinde Büsingen zurückzuführen. Die gewiss schwierigen Verhandlungen konnten beide erfolgreich zu Ende führen. *G.E.*

Das Quartier Stemmer wird begründet

Pfarrer Heinrich Kallweit sah um die Jahrhundertwende 1800/1900 «eine dunkle Wolke über Ostpreussen kommen». Er sammelte seine Glaubensgemeinschaft und zügelte in unsere Region. Etwa 90 von ihnen liessen sich in Büsingen nieder und gründeten dadurch den Ortsteil Stemmer. Kallweits Grabstein wird noch heute liebevoll geschmückt. *G.E.*





Besonders stolz sind die Büsinger auf ihre Bergkirche. Das ehrwürdige Gotteshaus ist seit geraumer Zeit auch zum Kulturzentrum der Exklave geworden. Orgelkonzerte, Lesungen, klassische und zeitgenössische Konzerte wechseln sich fleissig ab. Weit herum bekannt und beliebt sind die alljährlichen Kammermusiktage im August. *Bild: Günter Eiglsperger*

Touristenattraktion



Als Diplomarbeit kreierten die beiden Kantonsschüler Linda Gindele und Marcel Karsai den Büsinger Exklavenweg. Im Oktober 2006 konnte der damalige Bürgermeister Gunnar Lang die Touristenattraktion eröffnen. *Bild: Bruno+Eric Bührer*

Bürgermeister in Büsingen



Otto Wabel ab Dezember 1948



Otto Weiss ab Januar 1970



Gunnar Lang ab 1990



Markus Möll ab 2012

925 Jahre Gemeinde Büsingen – ein spannendes Stück Zeitgeschichte



Der Schweizer Kulturhistoriker Jacob Burckhardt schreibt, dass «das Wesen der Geschichte, ist die Wandlung. Geschätzte Büsinger und Büsingerinnen, wir feiern in diesem Jahr, die 925 Jahre Ersterwähnung unseres Ortes. Auch feiern wir, dass sich unsere Gemeinde im Wandel der Zeit behauptet hat und aus diesem Grund auf eine 925jährige Geschichte zurückblicken kann. Unsere Geschichte ist unmittelbar mit unserer Region und ganz besonders auch mit Schaffhausen verbunden. Sie kennt Höhen und Tiefen, dunkle und helle Zeiten. Aber eines hat sich immer wieder gezeigt: Büsingen vermag Herausforderungen zu meistern.
Was wäre ein Fest ohne die vielen Akteure die im Vorder- oder auch im Hintergrund viele Stunden mit der Organisation aufbringen. An dieser Stelle möchte ich mich noch einmal bei allen Vereinen und dem OK-Team meinen grossen Respekt und Anerkennung für die geleistete Arbeit aussprechen. Zu unserem grossen Jubiläum möchte ich Ihnen allen meine nachbarschaftlichen Grüsse übermitteln und herzlich zum Fest einladen.
Markus Möll
Bürgermeister Büsingen

© Redaktion + Gestaltung: Günter Eiglsperger, Veronika Kramer, VMK Schaffhausen, Druck: Primo-Verlag, Stockach